

**Tüchtige Ehe.**

\* **Verdingelassen.** Junger Dichter (zu seinem Freund): „Gestern hab ich um mein Ideal, die schöne Staatsanwaltdochter, schriftlich angehalten und die Werbung meine berühmten Wohlthäter beilegt.“ — Freund: „Was, und hast Du schon Raucher erhalten.“ — Dichter: „Ja, eine hübsche Wittelin von Papa, die Gedächtnisse seien geistlich beidmännlich.“ (Guckkasten.)

\* **Gemalt.** Blenden sieht im Lappe und will schlafen. Wüßlich fällt ihm aus dem Gedächtnis ein ziemlich schwerer Koffer auf den Kopf. Der Eigentümer stellt nun mit vielen Entschuldigungen wieder den Gedächtnis. „Aber der Koffer noch ein paar mal auf Wüßlich gehalten ist, sagt er bei einer neuen Entschuldigung: „Nun brauchen Sie sich und nicht zu entschuldigen — nu blih ih's geschicht!“ (Guckkasten.)

\* **Der kleine Schwendler.** Der Reiter hielt Reihenschlunde ab und bespand die Gasse. Er fragte: „Warum verurtheilt die Schlange Gass und nicht Wonn?“ — Eine Weile verblüffte Schweigen, dann hielt ein kleiner Reiter seine Hand hoch und antwortete auf Befragen: „Weil die Dämon immer den Reittitt haben.“

\* **Im Wagenlogik.** „Ich denke“, sagte der Marquis einig Witz am Ende seiner kleinen Auseinandersetzung mit seiner Wittin, „Sie werden nicht gestatten, meine Socken mit mir zu nehmen.“ — „Zut mir leid“, war die ebenso eifrig Antwort, „aber Ihr anderer Kragen ist noch nicht wieder da von der Wittlerin.“

\* **Seine Dressur.** Kollist (redirt die Spieler eines Handwerksburschen, der sich wohndehelien vergeblich bemüht, dem Hunde des Hausherrn ein Stück Wurst aufzuhängen: „Alles in Ordnung... Sei froh daß du die Wurst nehmen, Hund.“

\* **Aus der Anzele einer Schmelze.** Morgen: „Der Waffenschmitt.“ Jedem Besucher der referierten Pflanze wird ein beliebiges Messer gratis geschickt.

**Knack-Mandeln.**

**Auslösung des Rätsels aus Nr. 6:**

Die ignominien Wörter heißen:  
1. eifrig. 2. immer. 3. Nachtig. 4. Ende. 5. Haber. 6. abermal. 7. Warr. 8. Dämmerung. 9. Weg. 10. Berger. 11. Schmutz. 12. Reine. 13. Baum. 14. Junger. 15. Einbürger. 16. Anhangen. 17. Wüsten. 18. Baum. 19. rein. 20. einst.

Das Stichwort heißt: „Eine Hand wäscht die andre.“

**Ihr Beachtung.** Lösungen, welche nur das Stichwort oder aber unrichtige Einzelwörter enthielten, konnten zum Wettbewerb nicht zugelassen werden.

**Richtige Lösungen** gingen ein 160. Die Gesamtzahl der Einsendungen betrug 215. Umzung bzw. unvollständig waren 55 Lösungen. Das Rätsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: W. Wolff, Vera Peter, Margarete Unterreit, Aino Henschmidt, Gertrud Braunschweig, Max Altold, Johanna Alt, S. Henschold, Fr. E. Kany, Frida Lind, Fritz Diez, Mich. Arnold, Arthur Jahn, Fr. Gumbach, Arthur Leopold, Vera Lehmann, Frau Frida Lehmann, Erna Kähler, Cutilia Albertus, Richard Theunis, H. Schellenberg, H. Streunberg, G. Ulrich, Karl Schneidemann, Frau W. Böker, Martha Kausch, A. Schneider, Frau Stömann, Margarete Reindel, Walter Bräse, Frau W. Gerlach, Paul Kaul, Frau G. Krawatz, Edwin Fülle, E. Grewlich, G. Kitzmann, H. Kippenh, E. Juch, Frau Dagenmann, Louis Reuter, Elna Wille, Wang Dennis, Frau Anna Klein, Geborg Oleg, Schilly, Minna Kähler, Frau Margarete Bod, Frau Minnie Gilleberg, Helene Popel, Kamille Oetow, S. Klane, Elna Reindel, Frau Elisabeth Kroll, Hederi Wulms, Frau Minna Köhler, Frau Elna und Heinz Barthold, Meta Eberhard, Kurt B. Richard, S. Radeke, Ernst Poppe, Karl Wöhr, F. Kämpf, Frau Auguste Schmal, Gertrud Pieper, Willi Rollmann, W. Pippert, G. Schröder, H. Schäfer, Frau Bettina Schöler, Hedwig Lorenz, Kurt Ademann, Louis Wasthage, Max Kähler, Otto Ademann, Kurt Müller, Wilhelm Siegmund, Martha Reitelitz, Frida Peter, Frau C. Gähle, Trude Wöhr, Karl Conzack, Otto Weiste, Otto Sclaf, Frau Johanna Kemper, Fr. Schwarzlof, Gustav Bierbrauer, Frau W. Ulrich, A. Schöler, Frau Vera Schöler, W. Welle, Elna Meyer, Frau Hedwig Wähling, Frau Separade, Gertrud Böge, Wilm Wippinger, Gertrud Wähling, Rudolf Sturm, Hermann Kraker, O. Schmidt, Fr. Golp, Paul Pöpper, O. Ziegler, W. Ost-Dietrich, Maria Schilly, Rosa Richter, Fritz Schlye, Anna Zabel, A. Ziegler, E. Gasser, Frau Dr. E. Kitzmann, G. Knack, Gertrud, Frau Anna Reimann, Helge Weiler, Arthur Du Bois, Reutwig, Marianne Gaus, Gertrud Köhler, Anna Schlye, Martha Meyer, Martha Ostermann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Luise Wittenheim. — Druck und Verlag von E. Kutschbach. Weide in Halle a. S.

von auswärts von: Käthe Wille, Bismar, Hubra, Reichburg, Frau Martha Hüblich, Nieten, Frau Emilie Müller, Nieten, Gula Schüge, Sclafan a. S., Otto Gerhold, Gollme, Frau Marie Kähler, Grube Alt-Hilber, J. Heergelke, Jörbig, Margarete Daniel, Werleburg, Maria Ebert, Konan, Max Schramm, Hamburg, Reitz, Werleburg, W. Faust, Schreybig, E. Engelhardt, Dolan, J. Krabel, St. Ulrich, E. Vogt, Wöhrsteden, Elna Langefeld, Jörbig, Wilhelm Kießendorf, Ammendort, Franz Leiner, Nieten, Rudolf Friedrich, Weimlich, Oskar Dietrich, Werleburg, Walter Jäger, Leipzig, Hans Wegner, Ostwald bei Solingen, Frida Gule, Göttele, Willi Müller, Pöhlenort, Hans Lehender, Wöhrers, Hedwig Brandt, Nieten, Ida Vera, Wüßlich, Frau Mia Dahn, Werleburg, Arthur Garmier, Werleburg, Hermann Schwarz, Fritz, Bruno Häber, Gilleberg, Fritz Dr., Nieten, Max Koberly, Einbeck, A. Gramm, Wöhrort.

**Die Bräutien entfielen auf:**

1. J. G. Farnwiler, „Der Ferkelwäuser“ und noch vier andere tüchtige Geschickten.“ Eleg. geb. Frau Dr. G. Kitzmann, hier.
2. Friedrich Gerlach, „Senno Aquila“, Vernamischer Lebensbild. Eleg. geb. Oskar Dietrich, Werleburg.

**Rätsel.**

„Ich bin —“ so spricht ein junges Mädchen Der Mutter schüchtern in das Ohr, „O denke doch, zum ersten Male Besucht Du mich vielen Fremden vor!“

„Siehst du —“ spricht ein Kämmer tabelnd Und muskelt mit dem Keuerwid. Die ihm zum Kauf empfohlne Waar, Die nehmen Sie nur gleich zurück.“

„Ich will es —“ spricht ein Wöner eublich, Gerührt geht der Kauer fort. Nun sagst mir, wie mag wohl heißen Das so bedeutungsvolle Wort?“

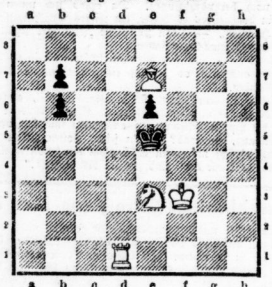
**Bräutien für 2 Löser:**

1. „Friede, die ihn erreichten.“ Eleg. geb.
2. „Der Kohlenkrenn.“ Erzählung von Johariss Nielsen. Eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Auflösung“ gelangen.

**Schachaufgabe.**

Herleitung von J. Wöner.



Weiß steht an und legt mit dem 4. Zuge matt. (4+4)

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 5. Durchführer von S. Köp.

1. Dd4-g4+
2. 3. h4-matt.

**Halle'sche Familien-Blätter**  
Wöchentliche Gratis-Beilage  
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 7 Halle a. S., den 14 Februar. 1909

**Mörder Winter.**

Von Hans Brandt.

„Wie weit ist's noch bis zum nächsten Hofe?“  
Der sich doch fragt, ein bleicher schmüchlerg Würde, stampft mühsam durch den Schnee das stiefel in vielen Windungen bergaufsteigende Sträßchen dahin und wieder stehen bleibend, legt er sich drei-wiermal die Frage vor: „Wie weit ist's noch bis zum nächsten Hofe?“

Und dann, etwas ausgerührt, befeht ihn wieder neuer Mut, und er stampft weiter.  
Es ist eine der unwirtlichsten Gegenden des Schwarzwalds. Jenseits des Gebirgszuges liegt ein wüstenreicher Fleden, bis dahin sind es drei Wegstunden — bei trockenem Wetter und guter Straße geredet. Jetzt ist dieser Schneezug brauchte ein geübter Fußgänger die Hälfte mehr.

Seit Wochen deckt diese Högen Schnee, an manchen Stellen drei, an anderen anderthalb Fuß tief. Das Sträßchen ist gebahnt gewesen; in der Nacht und am Vormittag hat es aber fast ununterbrochen geschneit, so daß auf dem Wege wieder ganz eckelsticht Reuigenke. Das Sträßchen ist nur wenig begangen, weil der Fleden nach einer andern Richtung hin Fortführung hat. Denn wird nicht nach jedem Schneefall der Bahnhülfen geföhrt. Wer gerade den Weg zu gehen hat, — in Gottes Namen, der muß ihn, wem er weiterkommt.

Drei Wegstunden und dazwischen kein Dorf, nicht einmal an der Straße ein Bauerhof; wo, diejeits und jenseits des Namens, solche liegen sind sie etwas abseits an die gefährlicheren Gebänge gebaut, manchmal vor der Straße und nicht einmal sichtbar. Und jetzt ringsum Schnee; alles weiß nur die grauen Farnenstämme des Walds bringen Abwechslung in das landschaftliche Bild und unterhalb die schwarzen Äste, auf denen oben der Schnee in düsterer Menge lastet. Kein lebendes Wesen in der Runde, keine Reuigenke, kein Wägelchen — nur drohen am klangeramen Himmelbogen, kaum sichtbar, drei frühgebene Vögel.

Vor drei Stunden schon hat er unten das Dorf verlassen. Im letzten Wirtshaus nahm er noch eine Zeitung zu sich: ein Glas Bier und ein Stück Schwarzbrot.

Die alte Wirtin, die ihm das vorzeigte, dachte für sich: „Der arme Kerl! Ich für ihm lieber ein Glas Milch bringen als das kalte Bier da; die hält er nötiger. Sieht mit grad' von Westen aus.“  
Dann legte er drei-jetzt Fennige auf den Tisch — bis auf einige Kupfermünzen kein letztes Geld.

Aber was ist das? Was wird er an Ziel sein. Im Fleden jenseits des Berges bekommt er Arbeit bei einem guten Meister, und damit wieder Verdienst. Wie freut er sich wieder an einen rechten Mittagstisch sitzen zu können!

Aber der Weg noch über den hohen Berg, den er draußen vor sich gesehen in seiner maßgeblichen Größe.

Was ist es, er doch noch jung. Drei Wegstunden! Und erst Mittagstisch vorüber!

„Wie weit ist's noch St. Jozeppen?“ fragte er noch einmal fürsichlich.

„Nach Jozeppen! Ja, halt ein litzzer Weg ist's mit, kom!'s nicht lagen! Vier Stunden wohl bei dem Schnee. Und's nächstigt immer noch bald zu. Müde, also schon tapfer zulaufen, wenn Ihr noch bei Ida hinfommen.“

Der junge Mensch ist tapfer das schwarze Brot und ging dem großen Berg entgegen.

Im Anfang tat sich's noch; leidlich ging's voran. Aber je höher er stieg, desto tiefer lag der Neuschnee, desto mühsamer war das Vordrücken, desto schwerer legte sich die Müdigkeit auf seine Glieder.

Sein höchstes Schicksal ließ das Schneewasser eindringen, die Mehlkörner waren durchdringt bis an die Knoe. Von den Füßen herauf zog die Kälte durch den ganzen Körper und lähmte seine Energie. Er mußte alle zweiwünder Schritte stehen bleiben, um Atem zu schöpfen, Kräfte zu sammeln. Und immer noch nicht hörte das Steigen des Sträßchens auf, immer noch nicht war das große hölzerne Kreuz sichtbar, das oben eine Wegweisung markiert.

Wie weit ist's noch zur Höhe?

Langsam geht es weiter bergan. Um den Mund des bleichen Gesichtes legt sich ein Nüßchen. Denkt er vielleicht daran, daß er noch kurz seine Not dauern wird? Beim Meister im Fleden wird er ein warmes Nachessen bekommen, zunächst eine gute Suppe, vielleicht so schmachtvoll wie sie sein Mitternachten dabeim bereitet. Dann vielleicht eine warme Wurst und einem Zeller voll Kartoffeln, am End gar ein Stück Fleisch aus dem Kamin.

Wird die Meisterin eine gute Frau sein? Wird sie ihm zu Willkommen noch eine Tasse Kaffee anbieten?

Jah! Jedes Wögen ist es her, daß er keine geordnete Post genossen. Demnach am Mein hat er gearbeitet und sich ein paar Märgchen ins Fellecken geföhrt. Da kam der Winter, die Geschäfte flochten Arbeitlosigkeit hat er, und der Meister mußte ihn entlassen. Was tun's? Die Welt ist groß, die Welt ist weit, ein warmer Gefelle suchtet auch der Winter nicht, wenn es gilt Arbeit zu suchen. Und arbeiten wollte er, sein Stromaner sein.

Zu Selbstbehauptung so hörte er, gäbe es noch Arbeit, da wäre die Arbeitlosigkeit noch nicht so groß. Also nach Württemberg hinein, den Mecker herauf aber auch hier sind schlimme Verhältnisse wo er antlosk, nur Bedauern und Mitleid. Also weiter. Sein Gehgeld ist genommen, er ist allein auf die Herberge angewiesen. Und immer noch keine Beschäftigung, immer noch kein Unterkommen für die harten Tage des Winters.

Nun endlich Arbeit in Aussicht in St. Jozeppen, mitten drin im Schwarzwald.

Die Sonne hatte sich den ganzen Tag noch nicht gezeigt. Nur kurz vor ihrem Schenden blüht sie rot am Rande der Hölten hervor und beschleht die schneige Landschaft, vergebend die weißen Spüße der Farnen.

Der Wandermann schaut immer leuchtenden Strich entgegen. Das gibt ihm willkommene Gelegenheit, Hoff zu halten von der beschwerlichen Waten durch den Schnee und dem kräfternenden Aufsteigen.

Die Sonne! Ist sie nicht des Menschen Freund, auch in heimatlosen Wanderers?

Er lächelt dem strahlenden Gestirn entgegen. So wie die Sonne jetzt sein Gesicht beschleht, so wird sie freundlich und kosen in die Schenden des Händchens schauen, das drunter am gelben Regen steht, wo die Berge der Erde und der hohen Baum we zureichbaren. Sie wird dort in das Stübchen liegen, wo die grauhäutige Mitternacht am warmen Ofen sitzt, wo am Tisch die eine Kaffeezeit beieigt die Schwester einig wabelt, die Schwester die er vor nahezu drei Jahren als halb erwachsenes Mädchen verlassen. Jetzt wird sie wohl eine flüchtige Jungfrau geworden sein! Und die Sonne wird das Bild dort an der Wand beschleht das den Vater vorstell.



### Der Gallvater.

Von Graf Konrad.

(Nachher verboten.)

Den Vater! Der Vater! Ich — die beiden Kinder waren noch nicht der Schule entlassen — hatte ich eine heimliche Freundschaft den Seinen entziffen, und Mütterchen mußte allein vorsetzen.

„Gib mir die Mutter, Sonne, und gib mir die Schwester! Dich behüte Euch ihr Leben, das eine, und legte euch! Welt legte dich, Mütterchen, Gott legte dich Schwester liebt!“

Die Sonne ist verschwunden. Ein kalter Luftzug streicht an der Halde hin.

Da wendet sich der Dürstige. Mit neuer Lust stampft er vorwärts im Schnee. Aber nur kurze Zeit hält die Kraft an, der Schritt wird wieder langsam. Die Kleider sind dünn. Die Kälte, die sich immer mehr auf die Erde niederlegt, dringt ihm bis ins Mark seiner Glieder.

Wie weit noch ist es zur Höhe?

Da schwellt seine Seele wiederum voll dem erduldet, schmerzlichen, schweigenden Wald, und wiederum eilt sein Schauen ins traurige Feinmattchen am Aben. Dort im kleinen Häuschen hinter der Kirche, wohnt dort nicht ein allerliebliches Mädchen im gelblichen Vorhemd? Ja, noch steht er vor ihr im Nachmittagsabend. Ihr roter Mund hing an seinen Lippen, und ihre weichen Arme umschlangen ihn dem Wald. Komm bald wieder, Bekleidete, kühlerte die junge Wald, und Arzenei, rannst ihr über die Wangen.

Bald drei Jahre ist es her. Aber die Arzenei hat er ihr gehalten, so holde Mädchen, und auch liberaler Arzenei. Keine der Schönen konnte das Bild des Viechens am Aben verdrängen. Noch trug er zu ihren letzten Tritten in der Brusthülle! Im Sommer, da wollte er heimkehren. Wie schön wir das werden?

Er lächelt und freiert in diesem Augenblick nicht. Doch seine Seele muß zurückkehren in die Wirklichkeit, in diese hochbedrückte Bewußtsein und da ist auch gleich wieder die Kälte und der Bekleidete Weg.

Nach ist die Höhe, das Holzregal nicht da. Aber seine Kräfte wanken, er hält sich mühsam am Stock und kommt langsam, mit leuchtendem Atem weiter.

Wo ist der nächste Hof? Er will dort einkehren und um Nachbeterge bitten. Vorhin meinte er einen Hund bellen zu hören. Oder war es ein hungeriger Hund, der den Wald durchstreift nach Beute? Nirgend ein Schritt zu haben, wie langsam er auch umhert, nirgend ein Zusagebündel zu einer menschlichen Behausung. Also weiter!

Die Nacht ist herniedergekommen, eine trübselige, bittere Nacht. Jetzt hat der Wald ein Ende, vor sich sieht der Wanderer das große Holzregal. Ein Stengel der Eicheherdung kommt aus des Bären Busch. Man ist es gewohnt! Von hier ab ginge es bergab zum Flecken, hat man ihm gesagt. Ein halbes Stündchen! Man braucht er nicht mehr nach einem Bauerngehöft umhauen zu halten, denn bald ist er ganz am Ziel.

Aber müde ist er. Seine Vene tragen ihn kaum mehr. Ein wenig anschauen wird er hier auf der Bank vor dem Kreuz, den ermatteten Gliedern Erholung gönnen, nur kurz, und dann weiter, St. Joheppen ist nicht mehr weit.

„Auf der Bank liegt Schnee; er streift ihn herunter und legt sich. Wie tut die Ruhe so gut! Die kalten Hände vergräbt er in seine Taschen, hält den Kopf vornübergebogen und schaut in den Schnee. Trüert er noch? Er weiß es nicht. Sein Geist ist nicht beim Körper.“

Da spricht er an. Einiges Schwaarz ist neben ihm in den Schnee gefallen. Er sieht es und weiß, was es ist. Ein armes Vögelchen, das hungernd und stierend bei Sonnenaufgang sich auf das Holzregal setzt hat sich dem Körper Winter zum Opfer gefallen. Ja die Kälte ist grimmig. Stehe auf! St. Joheppen ist nicht mehr weit!

Doch er blickt stieren.

Was soll er auch? Ist nicht schon hier wie im Himmel? Kommt dort nicht ein goldener Wagon mit silbernen Säulen bepannt? Und sitzt nicht feinschickliche drinnen im goldgelben Gefolge, schön, so schön, wie sie im Südtischen am Aben nie gehen? Schau, wie sie die Arme gegen ihn ausstreckt! Jungs hinein in den Wagon, in Viechens wolle Umarmung!

Fein! In das eine lustige Fahrt. Die Hölzlein der Schimmel fliegen, als ob sie haben am Meteoritenschlag zur Kirche flüchten, und eine Wurst erlöst, ein Singen tiefenwundstimmig in wundenbarten Konsonanten! Wie süß sind Viechens Kräfte, wie treulich ihr Viechensrort!

Eine so schöne Hochschickelst hätte er sich nie vorgestellt. Und weiter geht die Fahrt, immer weiter, weiter.

Am Morgen kommt von St. Joheppen heraus ein Schlitten. Die Jnosken finden zu ihrem Schrecken auf der Bank des Bergsteigkreuzes einen erstverkauften Handverläuflichen.

„Angesehm war's ihm zwar nicht — aber was soll's, auch das mußte überleben werden. Man ist eben nicht unglücklich. Gallvater, das war dem Vater Theophilus schon seit einiger Zeit klar geworden. So hat er denn auch heute den ihm so lieb gewordenen Dämmerstücken 'Ghies' und machte sich daran, sich in den Wald zu wagen. . . für folgende Herren eine schwarze Kurage, bei der es ohne einige hübsige Demmeiter nicht abzugeben pflegt. Als Herr Theophilus den eilen und zweiten Knapskopf zerbrochen hatte, als sich in den dritten der Krone nicht einfügen lassen wollte, als ihm die weiße Krone aus den Fingern und in den Beifang gelassen war, ging das Manonement auch in diesem Falle los.“

„Josephine, wie Herr Theophilus mit der Stimme eines großen alten Mannen, 'Josephine!'

„Ich komme ja schon“, riefte es ihm aus dem Nebenschleier zurück und herein tauchte eine brennende Dame in tiefem Negler. „Kann man sich denn nicht in Waige fertig machen?“, eilerte sie, „und Kärden und Bündeln müssen doch auch eingepackt werden. . . was hast Du denn schon wieder?“

„Der Knopf und der Knopf und die Krone. . .“, weinte Frau Theophilus nicht, denn mit rubigen Händen griff seine Frau zu und bald war sein Hals in einen Kragei gerückt, die Krone leit zugewogen, der Knopf an den Leib gezogen, der Knopf in den Knopf und der Leberack übergegangen. „So“, rief er dann zu Josephine, „nun nicht mehr so leicht, ich mit auch hier.“

„Ist nicht doch, dann reißt Du mir denn alle Krone und Du formst nicht als Geiseln, sondern als Begabung in den Wald!“

Der Theophilus blieb gefesselt vor dem Spiegel stehen, sein Mimiken, eine Viertelstunde, fünfundsiebzig Minuten — alle Vater, das dauerte eine Zeit, die die Damen sich respektig gemacht hatten! Er warf seine Bild in den Spiegel; na, er hatte schon einen ganz neuen Kopf. Und da sollte er noch länger so leben? Sollte sein grade. . . und er ließ sich gemächlich in ein Kissen fallen. Die Knie der Kommissaris Irkischen war genalig, aber sonst hätte kein Waldstall sein geliebte zu sein. Trotzdem liegen seine Gedanken in ihm auf: da sollte er nun die Knie hindurch bis zum frühen Morgen in einer modernen Juwanelle stecken, jeder und jeder zulassen und auf jede Frage antworten: „Ich habe mich in meinem Leben noch niemals so gut unterhalten wie heute.“

„Herr . . . Herr Theophilus nicht über ein Gebührende, was ich zueing, die Befreiungstafel einige Feintemer zu erreichen. Was einem Gallvater alles zugemutet wurde, das ging schon über ihre Fähigkeit. Da, — wenn heute wären auch und zumachen, und in ferlicheren Juge erschienen die Ballbäume. An der Spitze markierte das Diensthändchen mit der brennenden Rückenplatte, dann Frau Josephine ein grande toilette-würdigen Reich, Auskistigt mit Dichtigkeit.“

Die Frau war überhaupt nicht so weit herauf, sondern aufzuhauen, — in jedem Augenblick, und Josephine noch zu beschaffen. Und Kärden und Bündeln, wie zwei hübsige Frühlingshörner: ja, wenn's da noch eine Verlobung gab. . .

„Beschleunigte sich Herr Theophilus auf, jetzt er wurde er sich immer erhabenen Zusage voll und ganz geredet; das Schicksal seiner Tochter war in seine Hand — Handbuchnummer 71 — gegeben.“

„Na, was dußteste denn schon wieder“, riefte ihm die Stimme seiner Frau aus seinen Ohren, „Du bist doch hier nicht an einem Reinen Sinnungssitz! Jetzt heißt es auf dem Boden sein und der Mensch weiter, wie ein guter Vater seine feinsten Töchter in die Welt hinausschickt.“

„Voll der Zweihammer vorfahren“, befohl Theophilus dem Diensthändchen, das eskannt über viele Energie ihres Herrn nach der nächsten Stufenstufe eile, um eine Drostei zu holen.“

Wenn Sinablenen der Zroppe verließ Herr Theophilus in ein gelinkes Stützen, der eine Handvoll hieser mit solcher Gewalt auf sein Viechenshühnerauge, daß ihm Hören und Sehen zu vergessen schien. Aber er bis kampfbalt die Hände aufeinander und schleppte sich ziemlich aufrecht bis zum Schilge des Wagens. Doch er er lenen Fuß auf das Trittbrett grietf hatte, sofort ihm schon der Vornungsauß Ohr:

„Entschuldig beim Einsitzen. Was Dich ganz dünn und schmal um anzusehen Das behaltm in die Gef des Nichts, damit Du die Kleider Deiner Töchter nicht zerbrichst.“

Der Theophilus sah den Atem hoch und die Schülten zuckten. Dann nahm er mit hitzenem Say die Vorkühnweite des Wagens und . . . frach, er war mit solcher Macht mit dem Spindeloberen als die Wagendecke geloben, daß ihm der Hut bis unter die Ohren über den Kopf getrieben wurde, was war also gar nicht in der Lage, die Schermschreie hören zu können, wurde die Dämmen anstehen, Die Kurage wurde vom Hof gerufen. Der müde Herr Theophilus aus dem Wagon stiegen und ihm den Hut wieder hinhinwärts befrachten, was sowohl an der Ohren Theophilus als auch an der Hüftkante schmerzliche Einbuße hinterließ. Als der Kopf aus seinem Futteral befreit war, gab's eine Hüt von vornwärts entgegen zu neigen.“

„Oh! das ist doch eine Beispiel in der Weltgeschichte“, eilerte Frau Josephine. „Der Hut ist doch noch fester als 'Sap', ist Du aber ungeschickter“, schloß sich Klären dem Komente an. „Als es eine große Kunst sei, in einen Wagon einzusitzen, ohne dabei Ostei zu ruinieren“, schrie die Mädchen. Herr Theophilus aber rief sich die Ohren, glättete die zerbröckelten Humände mit dem Rockelam und verlaute ebenso vergeblich den Spindel wieder in die Fassen zu bringen, wie er sich bemühte, seine total zerpaute Brust wieder in Ordnung zu bringen.“

Als ihn noch längeren Einwirkungen weber das eine noch das andere gefahren wollte, erklärte er seinen Dänen: „In diesem komponierten Aufstabe kann ich unmöglich im Pallast einsteigen. Ich muß mich erst beim Kaiser wieder in Ordnung bringen lassen. Ich will immer voran, ich komme bald nach.“ Eine Orde an den Kaiserhof und der Wagen wollte davon.“

Der Theophilus sching den Weg zum Hauptkammerer ein. „Halt, alles halt, wolle ich nicht“, wurde er unterwegs angehalten. Ein Herr Kommissar lobte den Mann unter den Händen. „Was, zum Teufel? Lustvoll! Komm mir mit nach dem 'guten Gellen'.“ Dort besagte der Johann mit zwei, drei Pflänzchen eine tabulose Zolle. Das dauerte ein paar Minuten, und Du kamst die Zeit, die Du Dir dadurch erspart, kennst, nun mit mir ein Schloßlein in der Gemütsweise zu gewinnen. Es dehnte seine weiteren Audecken, die bristen kicherten in die Duelleche und sofort machte sich Johann aus Werk, das ihm „gleitend“ gelang. Bald darauf setzen die beiden Freunde hinter einer Nidesthürmer und ließen die Gläser aneinandertstellen.“

„Der Menschenfand“, meinte Herr Kommissar, „als Herrn Theophilus beim zweiten Glas ein Schalk in die 'schlechte Red' gekommen war, so formst Du ja kaum einen Kragei in dem Wagon. Dieser herrliche Kragei schaut Dir doch die gelunte Einfühlungsstärke zuflammen. Was Dir's doch, zum Heber, werden. Herr Kripf, pumpen Sie doch meinem Freunde mal einen Kragei von ihrer Geliebte. So, Du Kenner, jetzt ist Du gelohnt. — Damit kühlte er Herrn Theophilus einen 44 Feintemer-Kragei um. Und außerdem, die Pallastworte verurteilt. Dir auch nur unmitig Atemüberdrücken, knipst Dir doch mein Gegenstück, um das behauptet ich, nicht mehr nach Luft zu schnappen wie in Sicht auf den Thronen. Also profit!“

„Jun Wöhler“, lachte Theophilus und beugte vorwärts den Kopf. Als er über das Glas erblickte, gab es am rechten Gradmel ein unheimlich deutliches Kragei; unter der Schulter war der Sternel einen halben Finger breit angestrichen und am Kragen die Naht geprägt.“

„Ich Du meine Güte“, Herr Kommissar hob die Hände hoch, „wie konnte Du denn dich jemals so wie in die eigene Dämmerung geschmeidig hier hoch Du Wöhler, hier darst Du's ein, — also, ich dieses denachliche Grundgedanke aus und frande in einen bequemen Anschluß. Mühen hängt die Jagdbegge des Gottes, die hat Dir mal, die wird Dir große passen.“

Theophilus wollte antworten. „Na“, laut er in seinen Geist zurück. „Dier verliere nieht auszuhalten mit noch das ganze Auge des Hundes. „Was?" behauptete Kommissar, „ich an den Fingern hast Du nicht mal Deine Frequentiertheit? Wie man Dir aber auch ungeschickt hat. . . Wirh doch die bestgehörigster unter den Dien und (sahre in die morgenstlichen Pforten von dem Hut. Da erwartet Du die weinliche die Füsse, so aber — in Stodschmutter von Wronstbauer die Dir sicher, 's kann auch verlässliche Füssen auch noch Schimmerites sich ermitteln.“

Dann, was er eine Stelle in die Gef, frach, sagte der andere. „So, mein Herr Kommissar, heute noch mit dem Hut, Du eine fürnehmliche und seitliche Freiheit nicht erlangt. Man werde ich mich reorganisieren. . . zwei Vollen hies Du nun schon spindelt, jetzt kommt eine von mir.“

„Und die nächste kommt aus mein Konto“, erklärte der Herr und setzte sich mit an den Tisch. Nun spalltlichsten sich noch der Doktor, der Kocher, der Amtsrat in den Tisch und es begann eine feste hehre Kragei. Man hätte nur noch Geklöppelnde und Prostieren.“

Der Ball näherte sich seinem Ende. Die Musikanten schrien die Fulleure ihrer Zinnumen und leuchteten die Sippen an, um den 'Ausschmeißer' noch herauszubringen. Da erschloß sich unter im Saal ein Kragei, ein höchstbeses Gelächter, ein wirres Durcheinander.

„Herr Kommissar“, — Frau Josephine Neuburger schloß sich an, in eine wohlthätige Ohnmacht zu fallen.“

„Der Vater“, — Fräulein Märchen lachte nach ihrem Hochfächlichen. „Er steht aus, als ob er auf einen Wastball hochspringen wollte“, jammerte Wöhler.“

Und wenn auch dem Parkett fand Herr Theophilus, angetan mit Hütpartien, Ledenhose und Schlapphagen. Eine brennende Gigarette gab er wüßigen die Lippen gekostet, seine Augen trüben er vergaß und er lachte. „Gallvater, — was?“ — in seiner Pöle. Aber wenn ich im „guten Gellen“ hier und mein Schloßlein gemüßvoll trüben kann, reiß ich auf sämtliche Bälle hies und jenseits des Ozeans!“

### Eine medizinische Betrachtung über die Ehe.

Unter natürlichen und übernatürlichen Leben gestattet nicht, die Verbindung zwischen Mann und Weib von rein biologischem oder hygienischem Standpunkt zu betrachten. Die Gestaltung unserer geschlechtlichen Zustände läßt diesen Standpunkt zwar nur zu oft sehr weit in den Hintergrund treten. Inwiefern ökonomischer und sozialer Bedürfnisse euerstet und nationaler Individualität und Nationalität auf die kommende Generation andersereits besteht unerschütterlich eine Klarheit, die zu überleben und zu fortdauern bestrebt, diese Bestrebungen sind sehr häufig und unmöglich nicht. Gleichwohl wäre nun hätte des Selbstuns ebenso wie zur Bewahrung materieller Interessen zu diesem Zweck eine gewisse Abzueigung zwischen Mitteln und die Ehrgeizigkeit hindern zu verhindern. Manche haben sich in einer Reihe von Staaten, und im Deutschen Reich, vorhanden, doch bleibt auf ihrem Gebiete thierische Zügelung noch viel zu tun.

Als Grundprinzip der verschiedenen Abzueigung, die von geschlechtlicher Seite ins Auge zu fallen würde, sind folgende zu kennzeichnen. Die Gesundheit der Ehegatten ist in doppelter Beziehung zu wahrenen. Ein-

sichtlich erstlicher Heiler und Wehen und der überirdischen Wehensand in der Ehe. Die moderne Gesellschaft hat mehr unter Schätzungen zu leiden, als dies in früheren Zeiten der Fall war. Nur zu häufig findet man junge Eheleute, deren Glück durch die Schwere oder anderwärts Unterwürigkeit oder durch die der abtrotischen Formen der Verwandten weder wieder werden ist. Die Jüde der jungen Leute, die nicht als Ernährung und seelisches Wohl ins Uebereilen finden, ist Völen, und ihre trauernde Zerkerte ist noch Nisticht hervorzugetragene Persönlichkeit nicht wiederum eine Quelle zahlreicher neuralgischer Leben.

Die der schwersten Gefahren der Ehe ist vom Ägyptischen Standpunkt aus das vorzeitige Verheiratet. Die moderne Bevölkerung des westlichen Hemisphäre muß stellen wie die moderne Bevölkerung der Ehe als Mittel zur Fortpflanzung behaftet haben, die Ehezeit nach Erblidung und seelischer Ebn ins Uebereilen finden, ist Völen, und ihre trauernde Zerkerte ist noch Nisticht hervorzugetragene Persönlichkeit nicht wiederum eine Quelle zahlreicher neuralgischer Leben.

Die der schwersten Gefahren der Ehe ist vom Ägyptischen Standpunkt aus das vorzeitige Verheiratet. Die moderne Bevölkerung des westlichen Hemisphäre muß stellen wie die moderne Bevölkerung der Ehe als Mittel zur Fortpflanzung behaftet haben, die Ehezeit nach Erblidung und seelischer Ebn ins Uebereilen finden, ist Völen, und ihre trauernde Zerkerte ist noch Nisticht hervorzugetragene Persönlichkeit nicht wiederum eine Quelle zahlreicher neuralgischer Leben.

Unter den Krankeheiten, die für die medizinische Betrachtung zur Geltend in Betracht zu ziehen sind, ist ein erster Stelle der Tuberkulose zu bezeichnen. Mit einem Wort ist die Sache nicht abgemacht. Nicht jede Form der Tuberkulose gibt gleich. Die Tuberkulose aber ist 4 fisch kann als Über- oder Subtypenart treffen, wie sie sich in der Vereinerung immer häufiger entwickelt; der Arzt muß zur Lösung solcher Probleme willig seinhalten unter Betonung des zweiten Wortes ein. Manche entstehen wohl nach dem toten Buchstaben der Wälderweiden; andere wieder sind zu sehr ihren müdeigen Empfindungen bingerunden und werden auch durch vor zu großer Betanontung oder einer fähigsten der Unterdüngung aus. Inwiefern diesen Ektremen liegt der scharfe Weg. Es wäre eine werthvolle Arbeit, welche die Ursachen aufzudecken, und in jedem Falle die Schwere der Tuberkulose die Betanontung zu verbreitern, ebenso wie es eine gewöhnliche Unvollständigkeit wäre, sie in jedem Falle zu gestalten. Der Arzt wird eben mit der Art, dem Grade und den Symptomen rechnen müssen. Wo deutlicher körperlicher Bestall, Gleber und Nierentum vorhanden sind, erscheint die Senal als Betanontung; da sie unter Umständen unmittelbar einen Bestall auslösen kann. Dagegen hat sich bei leichten Formen, namentlich im Frühstadium der Entzündung der Brust als ein glühendes Zeichen.

Die Ehe gestaltet das Leben sehr angenehm und was es müht. Der physische Einfluss einer glücklichen Ehemännerin ist der Besteuerung und Leistung sehr förderlich. Es wäre daher nicht zu rechtfehlen, einem Lebenden einladend nach Schema P grundlich das Betanonten zu verbreiten. Noch günstiger ist der Einfluss der Ehe bei manchen Formen von Verheiratheten. Hier vermag die Schwagelster und das Glück des Kindes aufzufrachten viel. Grundzüge zu verbreiten ist die Ehe in Füllen wie denen der Gesellschaft, Ehepartner oder Ehepartnerin.

### Vom Büchermarkt.

„Ich kann lachen“ und „Ich kann schreiben“, Verlag von Witten und Co., Berlin und Wien. In der letzten Zeit, in der man sich bereits wendet, die Scherzwerke für die nicht mehr allen weit verbreiteten Kompositionen überflüssig erachtet werden, unter denen die von verstorbenen Geschichtskennnern als zweifelhafte und Gedenkwerte mit Freuden begrüßt werden dürften. „Ich kann schreiben“ bringt das eine, „Ich kann lachen“ das andere. „Ich kann schreiben“ gibt in flarer Schreibweise Aufsätze über Schmit, Harte, Stoff, Kuschel usw., nicht nur für Anfänger jeder Art, sondern auch für Böhnen und Berufsgarber, sowie über die morgigen Lebensstellungskunde, mit denen jeder Bekannte und jeder dem Tage Bran zu rechnen hat, wobei mehr als ein laubend Pfaffenrollen das Auge Bran zu verfallen lassen. „Ich kann lachen“ gibt poetische Metaphern über den Einfluss, eine Menge von Reizen des Jambus und Ausmaßes für den gut bürgerlichen Reich verbreitet sich über das gedruckte Arrangement des Buchstaben und des Textes. Besonders mit Sachkenntnis über Reaktionen usw. usw. Auch hier beehren den Text viele Hundert dankbare Leser und anständliche Wörter. „Ich kann lachen“ und „Ich kann schreiben“ verpflichten sich nicht. „Ich kann lachen“ haben das jedes Buchhändler, ein Buchhändler, zumal wenn man dabei ein wenig zu verdienen hat, zum Preis von drei Mark soll.

„Jeppelein Luftschiff als Modellierkasten“. Im Verlage von Otto Meier in Ravensburg ist als I. Nummer der Sammlung „Otto Meiers Reform-Modellierkasten“ das Luftschiff nach Jerepplein erschienen, nach Entwürfen für eine kleine Holzmodellierkasten, welche das Luftschiff, an der Zimmerdecke befestigt, fliegen läßt. Diefes Werk wird seinen Lesern ein angenehmes Vergnügen geben. Die Ehemänner werden sich unter unserer Jugend ebenfalls viele Freunde erwerben.